

lend und kritisch zugleich ist der katholische Bericht, typisch und bemerkenswert der unterschiedliche Akzent, den W. Glüer und L. T. Lyall bei der Herausforderung setzen.

Der Leser dieser Berichte wird selbst herausgefordert, in christlicher Verantwortung über das neue China nachzudenken, möglicherweise auch bereit zu sein, sich in der bisherigen Stellungnahme korrigieren zu lassen. Wenn auch die eingeschalteten Meditationen und Gebete zwischen den Referaten leider nicht der Thematik entsprechen, so ist dieses Arbeitsbüchlein um seines Inhaltes willen sehr zu empfehlen.

Gerda Buege

Donald E. MacInnis, Religionspolitik im kommunistischen China. Theorie und Praxis in Dokumenten. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. 350 Seiten. Kart. DM 29,50.

Wenn auch Religion in der VR China seit 1949 keinen vorrangigen Platz einnimmt, so läßt sich doch eine erhebliche Spannung beobachten, die von seiten offizieller Stellen zwischen verfassungsmäßiger Religionsfreiheit und politisch-ideologischer Antihaltung ausgehalten werden muß. Deutlich erkennbar wird diese Spannung in den verschiedenen Stadien Chinas wahrgenommen in dem empfehlenswerten Buch von MacInnis, dem China-Sekretär des Nationalen Christenrates in den USA. Gerade die reiche Auswahl chinesischer Dokumente, die der Verfasser neben kurzen Einführungen darbietet, ermöglicht einen sachlichen Gesamtüberblick über Chinas Religionspolitik.

In den ersten beiden Teilen des Buches läßt der Verfasser den Leser teilnehmen an der chinesischen Auseinandersetzung mit der herkömmlichen Volksreligion, dem Phänomen des konfuzianischen Erbes und den „organisierten Religionen“ wie Buddhismus, Taoismus, Islam und Christentum. Während der erste Teil grundsätzlich die *Theorie* der Religionspolitik darstellt wie etwa in den Aussagen von Mao und der Parteiführung (einschließlich einer heftigen Debatte zwischen zwei Parteifunktionären über die Begriffe *Aberglauben* und *Religion*), wird im zweiten Teil die *Praxis* betont, über die Taktik der Durchführung berichtet und über die konkreten Maßnahmen, die sich aus der Reaktion der Gläubigen ergeben. Im dritten Teil meint der Verfasser in der Ideologie und maoistischen Vision Analogien zur Religion feststellen zu können. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die zutreffenden Dokumente in dieser Hinsicht zeitbedingt und fast ausschließlich aus der Periode der Kulturrevolution (1966—1969) entnommen sind. Die pragmatische säkulare Einstellung Chinas, die jede Religion auf Grund der fortschreitenden Wissenschaft „aussterben“ lassen will, scheint sich zunehmend durchzusetzen.

Dieses veränderte China fordert von uns westlichen Christen eine veränderte Verhaltensweise, eine Neubesinnung unserer christlichen Existenz! MacInnis ist es gelungen, uns mit diesem Dokumentationsbuch bestes Arbeitsmaterial in die Hand zu geben als Vorbereitung für eine konstruktive Neubegegnung mit China.

Gerda Buege